Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 19 (1962)

Heft: [7]

Artikel: Wahlfach Wandern

Autor: Brunner, Hans / Wolf, Kaspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wahlfach Wandern

Sonderbeilage Vorunterrichts-Wahlfächer

Text: Hans Brunner und Dr. Kaspar Wolf
Photos: Hugo Lörtscher

Aus dem Kreise der zahlreichen Wahlfächer der Verordnung von 1941 haben deren fünf den realistisch gefärbten Gedankengängen der Schöpfer der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung von 1947 standgehalten: Schwimmen/Spiele — Skifahren — Geländedienst — Gebirgsausbildung — Wandern/Radwandern. Also samt und sonders Sportzweige, die unter freiem Himmel vor sich gehen, einfach sind und gewissermassen als schweizerbürgerliche Pflichtfächer gelten dürfen. Oder ist es zu hoch gegriffen, vom jungen Schweizer zu erwarten, dass er ein Wasser zu durchschwimmen wisse, dank einer gewissen Fertigkeit im Skifahren auch zur Winterszeit beweglich bleibe, sich in der freien Natur umtun und einrichten könne, über die Gletscher, Gräte und Bastionen der Berge hinwegkomme und zu marschieren verstehe? Wohl kaum!

Radwandern: Vorweggenommen sei, dass Radwandern mächtig an Aktualität verloren hat. Der hektische Motorfahrzeugverkehr von heute hat den Radfahrer rücksichtslos an die Strassenränder gedrängt, so dass es auf Durchgangsstrassen und zu gewissen Zeiten problematisch geworden ist. Daher liegt der Hauptakzent unserer Ausführungen auf dem Wandern zu Fuss. Doch lassen sich unsere Ratschläge grösstenteils auch auf das Radwandern übertragen.

Wandern: Allein das überlieferte Gut an Wanderliedern legt Zeugnis von der Wanderlust vergangener Zeiten ab. Garantiert wanderte man damals nicht nur mehr, sondern auch geschickter. Wer heute einer wandernden Gruppe begegnet oder ihr gar nachsteigt, wird meistens schnell heraushaben, dass viele Wanderer des Jahres 1962 bei ihrem Tun allzu deutlich die Ecken des Ungewohnten sehen lassen.

Angesichts der verkümmernden Gehfreudigkeit ist es logisch, dass man das Wandern in den Rang des Wahlfaches erhoben hat. Es wurden noch andere Weichen gestellt: marschieren gilt, in verschiedenen Abwandlungen und Kombinationen, auch als Wahlfachprüfung. (Weiteres siehe Seite 128.)

Die physische Seite: Gehen figuriert unter dem Kreis der athletischen Wettkampfdisziplinen auf dem Programm Olympischer Spiele. Gehen hat einen Platz im Konditionstraining vieler Sportarten. Die meisten Muskelgruppen werden durch diese einfache Uebung beansprucht und damit trainiert. Gehen kann man in jedem Lebensalter. Augenfällig häufig sind auffallend rüstige alte Leute passionierte Fussgänger. In Abwandlung des bekannten Spruches kann man wohl sagen: «Vielen ginge es besser, wenn sie mehr gingen».

Eindrücke oder Erlebnisse? Wer fährt, empfängt eine Menge Eindrücke. Wer schnell fährt, eine grössere Menge, jedoch blassere. Wandern heisst neben gehen auch sehen, hören, riechen, fühlen. Wer wandert, erlebt. Also ist Wandern mehr als eine körperliche Uebung. Man lernt wandernderweise das Land nicht auf der unverbindlichen Stufe der Eindrücke kennen, sondern auf der ungleich persönlicheren des Erlebnisses. Wer unsere Alpen dort, wo sie sich am kühnsten auftürmen, als Passagier überfliegt, ist deswegen kein Held. Wer sie aber überschreitet, beweist, dass er einiges auf dem Kasten hat. Der Fliegende empfängt flüchtige Eindrücke. Der Wandernde aber Erlebnisse, die ihn über alle seine künftigen Lebensjahre hinweg begleiten werden.

Schach der Verflachung: Wandern wird damit zum Kampfmittel gegen die Kulturerscheinung der «flachen Erlebnisse», des flüchtigen Nippens an hunderterlei Dingen. Dieses Verflachen weitet sich in zunehmendem Masse zur Kulturkrankheit aus. Einer gefährlichen übrigens, die auf leisen Sohlen kommt und sich schwer erkennen lässt, bevor sie den infiszierten Menschen ebenso flach und profillos gemacht hat wie sie selbst es ist. Würden in unserem Volke diese Flachen viel zahlreicher werden als die Söhne, die sich in eine Arbeit, eine Aufgabe oder auch nur in einen Anblick versenken und dabei vollständig engagieren können, wäre es um unsere kulturelle und staatliche Eigenständigkeit bald einmal schlimm bestellt.

Bindung zur Natur: Wandern führt uns zur Natur zurück. Zurück, denn allzu viele von uns sind bereits an ihr vorbeigefahren. Entfernen sich Kinder der Natur — und das bleiben wir alle, trotz Weltraumraketen — von der Mutter Natur, werden sie zu Zerrbildern der Natur. Ein weiser Mann unseres Jahrhunderts tat den Ausspruch, die gleiche Generation hätte das Verschwinden des Feuers, des Segels und des Pferdes gesehen, was heissen wolle, eines grossen Teils der Schönheit dieser Welt. Damit ist treffend dargetan, wie sehr wir der Gefahr ausgesetzt sind, an unserer hochentwickelten Technik mit ihren Maschinen, Fernsteuerungen und Automaten innerlich zu verarmen. Suchen wir jedoch die Natur auf, wird sie uns nie im Stiche lassen, sondern zu jeder Jahreszeit reich beschenken. Lieber Freund, packe Deinen Sack und lege los. Wandern ist Medizin für Deinen Körper. Erreichst Du rechtschaffen müde Dein Tagesziel, wird Dir das einfachste Mahl besser schnekken als dem Konjunkturliebling das tollste Geschäftsabschlussbankett, und auf einem Büschel Heu wirst Du herrlicher schlafen als ein König in den weichen Daunen seines Himmelbettes. Wandern bedeutet Glück für Deine Augen. Du begegnest tausend Schönheiten, bescheidenen und blendenden, angefangen beim Gänseblümchen neben Deinem Fuss bis zu den herrlichen Wolkenbildern am fernen Horizont. Wandern bedeutet Ruhe und Stärkung für Deine Seele. Die kleinen Sorgen werden sich dünn machen und von dannen stehlen, weil sie sich neben dem vielen Grossen um Dich nicht zu behaupten wissen. Wandern schützt Dich vor Verflachung. Wandernd gehst Du an den Ursprung der Dinge heran, auf eigenen Füssen und mit der nötigen Musse. Du siehst die majestätische Schönheit der alten, stolzen Buche und hörst das geheimnisvolle Raunen im Geäst. Würdest Du fahren, wäre der flüchtige Eindruck eines grünen Flecks alles, was Dir bliebe. Wandern führt Dich zur Natur zurück. Das heisst, im Grunde genommen, zu Dir selbst. Was könnte Dir Besseres passieren?

Praktische Winke

Routenwahl:

Man kann nicht planlos in der Welt umherstreifen und dann erwarten, dass jedermann hochbefriedigt nach Hause zurückkehrt. Es braucht Ueberlegungen, lange bevor man die Wanderung antritt, ausserdem Phantasie und psychologisches Einfühlungsvermögen, damit die Route den tieferen Kern der Wanderequipe irgendwie trifft.

Klassische Wandergebiete sind der Jura, der unerschöpfliche Voralpengürtel nördlich und südlich des Alpenkamms, der herrliche Tessin, und schliesslich können die Alpen kreuz und quer durchstrichen werden, ohne das hochalpine Gefahrengebiet zu berühren.

Man suche eher stille Wege auf, erlebe die Natur, wie sie der liebe Gott erschaffen hatte, meide mit Absicht bekannte Passübergänge, die zu Privilegien der Schul- und Vereinsausflüge geworden sind.

Es gibt Jugendliche, die von der Natur tief angesprochen werden. Mindestens ebenso viele Burschen dieses Alters werden von Sonnenaufgängen, hellichten Waldrändern oder blauen Fernen nicht so sehr berührt, weil ihr Wesen noch allzusehr der Realität des Alltags verhaftet ist. Deshalb muss bei der Wahl der Route auch eine gewisse Leistung einkalkuliert werden. Der Stolz über die vollbrachte Leistung ist ein Faktor, dem der Wanderleiter neben dem Erlebnis der Naturschönheit Rechnung tragen muss.

Man kann von einem Punkt A starten und nach fünf oder sechs Tagen weiss Gott wie weit bei Punkt B die Wanderung abschliessen. Das Ziel, dem irgend etwas Verlockendes anhaften oder angedichtet sein sollte, ist jedem einzelnen ins Bewusstsein geprägt und wird mithelfen, momentane Schwächen zu überwinden. Reizvoll ist eine Rundum-Wanderung, indem man beispielsweise ein grosses Bergmassiv umgeht und am Ende wieder am Ausgangspunkt eintrifft. Wird nicht allein pro Tag ein Uebergang «konsumiert», sondern auch der eine oder andere an der Route liegende Gipfel mitgenommen, ist die Befriedigung besonders gross. Wenn abends die zurückgelegte Route sorgfältig auf einer Karte, wenn möglich mit grossem Massstab wie 1:25 000, eingetragen wird, dann schaut bestimmt jeder befriedigt über die Schulter des Leiters und freut sich innerlich am Faden, der sich über die Karte hinwegzieht.

Gefahren:

Bei der Planung der Route sind mögliche Gefahrenquellen zu studieren. Nicht nur die eigentlichen Alpen, auch das Voralpengebiet kann gefährlicher sein, als man gemeinhin annimmt. Abseits gebahnter Wege beginnt fast immer das Risiko, namentlich wenn man die Waldgrenze unter sich lässt. Steile Grasbänder, Schroffenflanken, brüchige oder plattige Partien sind meist heikler als solider Fels — den man ja ohnehin nicht betritt. Sind die Grasbänder gar noch nass, ist die Gefahr des Ausgleitens höchst akut, und der kleinste Rutscher kann zu einem Unglück führen. Auch das Queren von hartgefrorenen Firnschneefeldern ist immer gefährlich, besonders auch deshalb, weil Schnee ohnehin Anlass zu Uebermut und Sorglosigkeit gibt.

Ueberlegen soll mans sich auch stets, was zu geschehen hätte, wenn die Gruppe unterwegs von Nebel, Kälte, Sturm oder gar von der Nacht überrascht würde oder wenn einer wegen plötzlicher Erschöpfung nicht weiter käme.

Berechnung der Marschroute:

Zur Festlegung der Tagesetappen wird die Route sorgfältig berechnet. Nimmt man es genau, erstellt man ein richtiges Marschkroki. Grundlage dazu liefern die Erfahrungswerte, die eine einfache Berechnung ermöglichen. Im Durchschnitt wird man in der Stunde 4 bis 6 Kilometer Horizontaldistanz zurücklegen, oder man steigt 300 bis 400 m bergauf oder legt etwa 600 bis 800 m Gefälle zurück. Auf diese Weise lässt sich jede Wegstrecke berechnen und hernach die Tagesetappen festlegen. Bei mehrtägigen Wanderungen sollten diese nicht über 20 bis 25 km liegen und nicht über 1000 bis 1500 m Steigungen aufweisen.

Der Leiter beauftragt seine Schützlinge vorzeitig mit der Berechnung der Route. Ueberhaupt ist es wichtig, dass die Burschen selber aktiv an der Planung und später an der Wegsuche teilhaben, also wie der Leiter mit Karte, Kompass oder gar Höhenmesser funktionieren. Nichts ist langweiliger, die Moral tötender, als wenn der Leiter diese Orientierungsmittel für sich allein beansprucht, flotten Schrittes vorausmarschiert und die ganze Gilde geist- und orientierungslos nachtrotteln lässt. Ja, nach ein bis zwei Lehrtagen kann der Leiter in ungefährlichem Gebiet sogar so weit gehen, dass er ein Wegstück oder eine Tagesroute in einzelnen Gruppen auf verschiedenen Wegen zurücklegen lässt. Das ist Schulung der Selbständigkeit, Schaffung der erwünschten Vertrauensbasis, ganz einfach Erhöhung des Lebensgefühls der Burschen.

Tips für unterwegs:

Es sei dem Leiter empfohlen, eine regelrechte Heerschau, ja eine Inspektion der Ausrüstung und Bekleidung auf dem Mann vorzunehmen. Das macht sich erfahrungsgemäss bezahlt. Auf diese Weise kann man rechtzeitig feststellen, ob einer der Kerle mit allzu engen und modischen Blue-Jeans auf den Wakkel gehen will, mit unbrauchbaren Spitzschuhen, mit gestärktem Hemdkragen, mit einem viel zu kleinen oder zu grossen Rucksack oder gar einem unpraktischen Trainingssack und mit einem weitausladenden Mexikanerhut. Feststellen heisst dann natürlich auch abstellen. Streng ist darauf zu achten, dass neue Schuhe vor Beginn der Wanderung tüchtig eingelaufen werden.

Es ist alte Regel, zu früher Morgenstunde abzumarschieren. Trifft man gegen die Mittagszeit oder am frühen Nachmittag am Tagesziel ein, macht sich der zeitige Aufbruch bezahlt. Die Burschen mögen von der Tagesstrecke noch so ermüdet sein: die langen Stunden des Nachmittags ermöglichen allein schon eine Erholung, so dass nach einigen Nachtstunden Schlaf die vollständige Regenerierung sichergestellt ist.

Eine Binsenwahrheit ist es auch, dass das Anfangstempo langsam sein soll. Hier gehört einfach die Erfahrung, ja die Weisheit des älteren Leiters dazu, den Tatendrang der Jungen zu zügeln. Dass sich das Tempo nach den Schwächsten zu richten hat, ist selbstverständlich.

Rasten werden nach natürlichen Gegebenheiten eingeschaltet und nicht, wie es etwa aus ganz andern Gründen im Militärdienst üblich ist, strikte nach 50 Minuten Marschzeit. Bei ruhigem Tempo kann man anderthalb bis zwei Stunden am Stück marschieren. Dann aber sollte 20 Minuten bis gar eine halbe Stunde gerastet werden. Dabei muss man es sich bequem machen, an einem windgeschützten, evenvtuell landschaftlich schönen Ort. Es lohnt sich, gemütlich auzuruhen und etwas Kalorien zuzuführen.

Am Ziel geht es um eine minimale Hygiene. Man wird sich am nächsten Bach oder Brunnen gründlich waschen, vor allem bedürfen die Füsse besonderer Pflege.

Es ist im weiteren keine Schande, sich nach einer tüchtigen Marschleistung sogar in den Nachmittagsstunden hinzulegen und zu schlafen. Nicht umsonst sind grosse Bergführer grosse Spezialisten des Nachmittagsschlafes.

Ausrüstung:

Nötige Ausrüstungsgegenstände: Rucksack, Schuhe (mit Vorteil hohe, aber leichtgebaute Wanderschuhe mit Profilgummi-

sohle), Regenschutz, Pullover, Turn- oder Hausschuhe, Taschenmesser, Feldflasche, Essgeschirr und -besteck, Zündhölzer, ein Minimum an Toilettengegenständen (Zahnbürste, Rasierzeug, kleine Seife), eine Kerze, Schnüre, Wanderkarte, Leukoplast, Zeitungspapier.
Nützliche Gegenstände für Wanderungen in abseits gelegenen Gebieten: Handtuch, Schuhbändel, Nähzeug, Taschenlampe, Kompass, eventuell Höhenmesser, kleine Apotheke.
Weitere Gegenstände, die je nach Route und Zusammensetzung der Wandergruppe in Frage kommen: Musikinstrumente, Fotoapparate, Liederbuch, Schreibzeug.
Wird in einer Gruppe gewandert, achte man darauf, dass bestimmte nützliche Gegenstände in der Gruppe vorhanden sind, aber nicht in x-facher Auflage in jedem oder beinahe jedem Sack.
Ein wichtiger Grundsatz: leicht packen! Wem ein Ungetüm von Rucksack im Genick sitzt, dem ist die Wanderfreude von vorneherein abgewürgt. Die Konsequenz: Gewicht sparen, damit im kleinen beginnen, bei den Grammen! Man braucht beispielsweise nicht eine nagelneue Festpackung von Zahnpasta mitzuschleppen. Ein Müsterchen reicht vollauf. Genau gleich verhält es sich mit anderen Crèmen und Dingen. Ein weiterer Grundsatz: man packe nicht hintenheraus! Gewichtige Gegenstände gehören in Rückennähe.

Verpflegung:

Die Hauptmahlzeit wird in der Regel abends eingenommen. Dann hat man genügend Zeit zum Abkochen. Der Leiter muss die Möglichkeiten für das Einkaufen unterwegs zum voraus abklären, damit in jedem Falle nur ein Minimum an Lebensmitteln mitgetragen werden muss. Einige Winke: Es ist wichtig, dass der Rucksack-Proviant aus Lebensmitteln besteht, die man gerne isst. Was gut schmeckt, wird vom Körper besser ausgewertet. Auch in einer Wander-Gemeinschaft kann diesem Punkt bis zu gewissen Grenzen Rechnung getragen werden. Bei heissem Wetter muss der durch das Schwitzen entstehende Salzverlust gedeckt werden durch gut gesalzene Suppen (Bouillons), gesalzene Wurstwaren wie Landjäger, Rauchwürste, Salamettis usw. Bei kühlem Wetter und grösserer Meereshöhe sind fettreiche Zwischenverpflegungen (Butter, viel Käse, Speck) am Platze.

Unterkunft:

Es ist klar, dass Wirtshäuser und Hotels gemietet werden. Ueberall stehen Jugendherbergen zur Verfügung, im Alpengebiet auch Berghäuser, Ski- und Klubhütten aller Art. Ausserdem besteht die Möglichkeit des Zeltlagers.
Wichtig ist, dass man im voraus mit den Eigentümern, Hüttenwarten usw. genaue Abmachungen trifft, sonst kann es unangenehme Ueberraschungen absetzen.
Bevor am ersten Tag eine Unterkunft betreten wird, sollte der Leiter seine Burschen über das Verhalten in der Hütte oder im Berghaus informiert haben. In erster Linie geht es darum, dass sich die ganze Schar bescheiden und ruhig verhält. Es gibt nichts Unangenehmeres, als wenn eine Hütte von einer lärmigen, vielleicht sogar grobschlächtigen Schar überflutet wird und nichts Erfreulicheres, als wenn ein Team ruhiger, hilfsbereiter und zuvorkommender junger Gentlemen das Haus betritt.
Der Leiter wird als erster eintreten und mit dem Besitzer oder Hüttenwart verabreden, wo die Burschen ihre Schlafstätten haben, wo sie ihr Gepäck ablegen sollen, wie es mit der Zubereitung des Essens steht usw. Dann folgt vor der Hütte eine kurze Orientierung.
Zur Erledigung der verschiedenen Pflichten wie kochen, servieren, Ordnung machen, Lunch bereiten für den folgenden Tag usw. werden Gruppen gebildet.
Auch soll überlegt sein, was am Abend zu geschehen hat. In erster Linie dient der Abend der Vorbereitung des folgenden Tages. Vielleicht kann auch hin und wieder eine Theorie eingeschaltet werden, sei es über Erste Hilfe, über Wetterkunde usw. Doch soll das mehr in amüsanter und gesprächsweiser Art vor sich gehen. Ob jeden Abend einfach nur gejasst werden soll, sei hier nicht abgemessen. Ein Spielchen in Ehren, aber singen oder diskutieren ist bestimmt besser, sogar für junge Schweizer.

Wissenswerte Vorschriften und Richtlinien des Wahlfachkurses Wandern oder Radwandern und der Wahlfachprüfungen Tagesmarsch zu Fuss und Leistungsmarsch

Wahlfachkurs Wandern oder Radwandern

Wandern

Während des Kurses ist eine Gesamtstrecke von mindestens 80 km zurückzulegen. Höhenunterschiede können wie folgt angerechnet werden: 100 m Steigung = 1 km, 200 m Gefälle = 1 km. Dem Kursleiter steht es frei, Ruhetage einzuschalten.
Mit dem eigentlichen Wandern sind nach Möglichkeit zu verbinden: Zeltbau, Abkochen im Freien, Rucksackpacken, Wegrekognoszierung, Anwendung der Karte, Wetter-, Stern- und Himmelskunde, Hygiene, Erste Hilfe, Besichtigung natur- und volkskundlich, geschichtlich und wirtschaftlich wichtiger Sehenswürdigkeiten.

Radwandern

Während des Kurses ist eine Gesamtstrecke von mindestens 300 km zurückzulegen. Steigungen können wie folgt angerechnet werden: 100 m Steigung = 1 km.
Bei Radwanderfahrten in der Gruppe rechnet man mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 km.
Grössere Geschwindigkeiten erhöhen die Unfallgefahr. Dem Kursleiter steht es frei, Ruhetage einzuschalten.
Mit den Radwanderfahrten sind nach Möglichkeit zu verbinden: Verkehrsdisziplin, Zeltbau, Abkochen im Freien, Anwendung der Karte, Hygiene, Erste Hilfe, Besichtigung natur- und volkskundlich, geschichtlich und wirtschaftlich wichtige Sehenswürdigkeiten.

Wandern und Radwandern kombiniert

Wandern und Radwandern können kombiniert durchgeführt werden. Es steht dem Kursleiter frei, die Anzahl Kilometer festzusetzen, die zu Fuss oder mit Rad zurückzulegen sind. Die erforderlichen Durchschnittsleistungen ergeben sich aus dem Verhältnis der zu Fuss oder mit Rad zurückgelegten Strecken.
Beispiel: 1/4 mit Rad = Durchschnittsleistung 75 km (1/4 von 300 km). 3/4 zu Fuss = Durchschnittsleistung 60 km (3/4 von 80 km).

Das Lager

Jeder Jüngling im VU-Alter ist teilnahmeberechtigt. Die Teilnehmer sind bei der Militärversicherung gegen Unfälle versichert. Die Teilnehmer können für Fahrten mit der Bahn oder mit Postautos Billette zur halben Taxe benützen. Entschädigung pro Teilnehmer an einem Lager Fr. 14.—.
An einem Kurs müssen sich mindestens 5 beitragsberechtigte Jünglinge beteiligen. Die Mindestdauer des Lagers beträgt 5 aufeinanderfolgende ganze Arbeitstage (einschliesslich Reisezeit). Der Kurs kann auch in 2 Teilen durchgeführt werden. In diesem Fall muss er mindestens auf 6 Tage ausgedehnt werden (z. B. 2×3 Tage). Möglich ist ebenfalls die Kombination mit einem andern Wahlfachkurs. Dauer in diesem Fall 10 Tage. Das Stoffprogramm kann hier beliebig untereinander vermischt werden. Das Lager muss innerhalb der Landesgrenzen stattfinden. Die Durchführung einer oder mehrerer Wahlfachprüfungen anlässlich des Lagers ist ebenfalls gestattet, sofern die Kursdauer pro Prüfung um einen Tag verlängert wird.
Der Kurs ist der kantonalen Amtsstelle für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht schriftlich anzumelden. Aus den Unterlagen muss Näheres hervorgehen über: Kursleiter, Klassenlehrer, Kursdauer, Kursort und Unterkunft, Anzahl Teilnehmer im VU-Alter und jüngere. Ferner muss ein detailliertes Kursprogramm vorliegen.
Es sind möglichst Klassen von 10—12 Teilnehmern zu bilden.
Als Unterkunft können Militärbaracken und Kasernen zur Verfügung gestellt werden, sofern diese nicht durch die Truppe belegt sind. Die Gesuche sind von den Organisationen frühzeitig direkt dem Eidg. Oberkriegskommissariat in Bern einzureichen. Verpflegungsartikel können ebenfalls bei dieser Stelle bestellt werden.

Die Leitung

Die Gesamtleitung eines Kurses muss in den Händen eines verantwortlichen Leiters liegen, der einen eidg. Leiterkurs für Grundschule oder Wandern mit Erfolg besucht hat. Wer sich nicht über genügende Fachkenntnisse ausweisen kann, muss einen technischen Leiter beiziehen, der nicht unbedingt anerkannt zu sein braucht.

Material

Der Bund gibt für die Durchführung des Wahlfachkurses folgendes Material ab:
Karten und Kompasse: Karten: 1:25 000 und 50 000 NLK, 1:100 000 Dufour. Kompass Recta.
Sanitätsmaterial: Medikamententasche, Verbandbüchsen, Kramerschienen.
Biwakmaterial: Zelteinheiten, Biwakdecken, Strohsäcke, Einzelkochgeschirre, Kochkessel 12 l, Fasskessel, Feldflaschen, Handbeile, Pickel, Spaten, Taschenlampen.
Materialbestellungen müssen 20 Tage vor Kursbeginn erfolgen. Für später eintreffende Bestellungen kann keine Gewähr für rechtzeitige Lieferung gegeben werden.

Wahlfachprüfung Tagesmarsch zu Fuss

Ein Jüngling ist pro Rechnungsjahr entweder für den Tagesmarsch oder den Leistungsmarsch beitragsberechtigt, jedoch nicht für beide Wahlfachprüfungen.
Anforderungen: Der Tagesmarsch zu Fuss ist im Sinne einer Wanderung durchzuführen. Mit dem Marsch sind, wenn möglich, Besichtigungen, Unterricht in Heimatkunde usw. zu verbinden. Es ist mindestens eine Strecke von 20 km zurückzulegen. Grössere Höhenunterschiede können wie folgt in Anrechnung gebracht werden: 100 m Steigung = 1 km. 200 m Gefälle = 1 km. Die Prüfung hat erfüllt, wer den Marsch beendet.

Leistungsmarsch

Es ist zu Fuss eine Distanz von 15 km in folgenden Zeiten zurückzulegen: 14—16jährige 2 1/2 Stunden; 17jährige und ältere 2 1/4 Stunden.
Diese Zeiten dürfen höchstens um 30 Minuten unterboten werden. Grössere Höhenunterschiede können wie folgt in Anrechnung gebracht werden: 100 m Steigung = 1 km. 200 m Gefälle = 1 km.
Der Marsch darf nur in Gruppen von mindestens 5 Jünglingen ausgeführt werden und soll geführt sein.
Die Prüfung hat erfüllt, wer in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel erreicht.